Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 67. Dienstag den 19. März 1833.

Inland.

Des Königs Majestät haben geruht, den Assessor Mosig beim Landgericht zu Görlitz, und den Gerichts-Amtmann Paul daselbst, zu Landgerichts-Räthen zu ernennen; dem Ober-Landesgerichts-Deposital-Rendanten Reinsch zu Glogau dagegen den Charakter als Hofrath zu ertheilen.

Berlin, vom 16. März. Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg, ist von Stolberg hier angekommen. — Der Ober-Jägermeister und Chef des Hof-Jagd-Amtes, General-Major Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen, ist nach Carolath abgegangen.

Bei der am 14ten und 15ten d. M. geschehenen Ziehung der 3ten Klasse 67ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 8000 Rtlr. auf Nr. 64789; 2 Gewinne zu 2500 Rtlr. fielen auf Nr. 13504 und 14781; 3 Gewinne zu 1200 Rtlr. auf Nr. 3074. 55700 und 68297; 4 Gewinne zu 800 Rtlr. auf Nr. 14682. 18930. 43439 und 60450; 5 Gewinne zu 500 Rtlr. auf Nr. 24971. 65207. 70260. 76285 und 86065; 10 Gewinne zu 200 Rtlr. auf Nr. 5277. 9838. 22672. 25302. 45967. 55006. 55386. 56137. 86359 und 93098; 25 Gewinne zu 100 Rtlr. auf Nr. 468. 3703. 14450. 14482. 16668. 26225. 28853. 28863. 31476. 33255. 34433. 44794. 46631. 49296. 50549. 50920. 51719. 53183. 54264. 60299. 63039. 65667. 74435. 79621 und 89974. — Der Anfang der Ziehung 4ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 10. April d. J. festgesetzt.

Berlin, den 16. März 1833.

Königl. Preußische General-Lotterie-Direktion.

Frankreich.

Paris, vom 7. März. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 6ten. (Nachtrag.) Herr Odilon-Barrot äußerte sich in seiner, bereits ihrem Inhalte nach erwähnten Rede folgendermaßen: Ein Mitglied der Universität, welches zum Kollegen zu haben wir uns alle geehrt fühlen dürfen, das überall in der höchsten Achtung steht, und ein Beamter, dessen Anhänglichkeit an die öffentliche Ordnung eben so bekannt ist, als die Hochachtung seiner Kollegen ihm gewiß, sind durch ganz neuerliche Entscheidung ihres Amtes entsetzt worden. Ohne ein anderes Verbrechen begangen zu haben, als ihre Meinung hier auf der Tribune mit Gewissenhaftigkeit auszusprechen, sind diese Männer plötzlich aus dem Kreise ihrer ehrenvollen Thätigkeit gerissen, ihrer äußeren Erhaltungsmittel beraubt, der ungewissesten Zukunft Preis gegeben. Daher muß sich uns die Frage aufdringen: Welches ist das Schicksal der Beamten, die in der Kammer die Wahrheit gewissenhaft aussprechen? Wir müssen wissen, ob man sich nicht begnügt, von den Beamten zu verlangen, daß sie ihre Funktionen mit Talent und Gewissenhaftigkeit erfüllen, sondern ob ihr Votum auch dem Ministerium verfallen ist, ob sie jeder Unabhängigkeit entsagen müssen. Wenn dem so ist, so muß man dies laut und öffentlich aussprechen, damit das Publikum wisse woran es ist. (Beifall.) Das Land muß wissen, daß die absetzbaren Beamten, die es in diese Kammer sendet, kein Gewissen haben dürfen, sondern sich, bei Strafe, ihre Familie zu Grunde zu richten, sich selbst zur Dürftigkeit zu verdammen, und jeder Zukunft zu entsagen, ihrer Einsicht und Freiheit zu entäußern gezwungen sind. — In einer beredten Schrift über die Regierung Frankreichs, rühmte der Minister des Unterrichts die Englischen Regierungsgrundsätze und führte an, daß im Jahre 1678 unter Karl II. das die Kabale genannte Ministerium, fast in Anklagezustand versetzt worden wäre, weil es Beamte wegen ihres Votums im Parlament abgesetzt habe. Ein berühmtes Parlamentsglied sagte damals: Wenn Mitglieder dieser Versammlung ihr Amt verlieren, weil sie ihr freies Votum in dieser Kammer abgegeben haben, so sind alle Nationalfreiheiten zu Grunde gerichtet. Diese Worte führte der Herr Minister für seine Ansicht an, die damals ganz mit der unsrigen übereinstimmte. — Andererseits ist einer unserer Kollegen, der Mitglied des Staatsraths war, also einer Behörde, vor der die Minister oft als plaidirende Partei erscheinen, aus derselben ausgestoßen worden. Frankreich erlebt das Beispiel der Absetzung eines Staatsraths, weil derselbe einen Unterschied zwischen den Pensionen der Chouans und verdienter Patrioten gemacht haben will! (Viele Stimmen: Abscheulich! Unerhört!) Man erkläre sich daher gerade heraus; so werden wir sehen, ob es an der Zeit ist von unserer Initiative Gebrauch zu machen, und ob wir die Frage thun dürfen: Sind die Rechte eines Deputirten mit den Pflichten eines Beamten unvereinbar? — (Lauter Beifall.) Herr Guizot: Ich weiß meine Gegner zu achten

und zu schätzen, selbst da, wo ich mich öffentlich von ihnen trenne. Persönlich muß ich den beiden Männern, von denen hier die Rede ist, die größte Achtung zollen. Aber es handelt sich hier um ein Verwaltungsprinzip. Was die Verwaltung der Unterrichts-Angelegenheiten anlangt, so ist den Mitgliedern der innern Administration derselben die Unabsetzbarkeit nicht zugestanden; diese bezieht sich nur auf die lehrenden Beamten. Die Verwaltung mit unabsetzbaren Beamten jener Gattung, wäre, wie die Erfahrung gelehrt hat, praktisch unausführbar. Ich werde später auf die Frage der Unabhängigkeit der Deputirten zurückkommen; jetzt aber ist es nothwendig, daß ich zeige, wie das Vorgefallene völlig nach gesetzlichen Befugnissen geschehen sey. (Der Redner citirt hier mehrere Beispiele von der Absetzung ähnlicher Beamten, seit der Julius-Revolution.) Ich komme jetzt zu der Frage über die Unabhängigkeit der Deputirten. Der ehrenwerthe Redner hat mich selbst citirt, und ich freue mich dieser Ehre. Was ich damals vertheidigt habe, vertheidige ich auch noch jetzt. Ich will die Freiheit des Votums, des persönlichen, des schwe.genden (silencieux) Votum. (Murren, Bewegung zur Linken.) Diese Gesinnungen habe ich und meine Kollegen durch die That bewiesen, denn es befinden sich viele in dieser Versammlung, welche als Beamten gegen uns gestimmt und gesprochen haben, und doch sind die zwei in Rede stehenden Beamten die einzigen gegen die wir jene Maßregel genommen haben. Aber alle Dinge in der Welt haben eine Grenze. Wenn die Unabhängigkeit und Freiheit bis zu einer Fundamental-Opposition in den Prinzipien geht, wenn sie sich gegen das Grundsystem der ganzen Regierung richtet, wenn sie eine heftige, ja beleidigende Form annimmt, dann ist es die Regierung sich selbst schuldig, ihre Würde durch eine solche Opposition in ihren eigenen Reihen verletzt zu fühlen. (Lärm.) Wenn die Opposition, ich wiederhole es, aufhört ein Akt der Unabhängigkeit zu seyn und zu einem der Feindseligkeit wird, dann ist es unmöglich, daß die Regierung mit solchen Beamten ferner die Angelegenheiten des Staats nach ihrem Sinne leite. Sie kann irren, sie kann im Recht seyn; dies thut nichts zur Sache. Aber unmög ich ist es, daß so entgegengesetzte Elemente auf ein Ziel hinwirken und darum muß sie sie ausscheiden, und hat nicht nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung dazu. Es sey mir erlaubt, daß ich an mich selbst erinnere; als ich im Jahre 1821 genöthigt war, mich in direkten Gegensatz mit der Regierung zu stellen, wurde ich abgesetzt. Dies war ganz einfach. (Stimmen: Das sagen Sie jetzt!) Ich habe mich weder darüber verwundert noch beklagt; denn man kann nicht zugleich in der Festung und unter den Belagerern fechten. (Beifall in den Centris.) Der Redner zeigt jetzt, daß die vorliegenden Fälle auf seine Ansicht durchaus paßten, indem die Opposition der in Rede stehenden Mitglieder alle Grenzen in ihrer Heftigkeit überschritten habe, und sich so gegen die Fundamentalprinzipien richte, daß man sogar die Charte in Zweifel gezogen habe. Die Regierung gehe streng in der Bahn des Ministeriums vom 13. März vorwärts. Er schließt: Nur wenn eine Regierung Gefühl ihrer eigenen Würde hat, kann sie das feste Band der gesellschaftlichen Ordnung werden; wenn man in ihren Augen so wie in den Augen des Publikums diese Würde verletzt, so muß sie eine solche Verletzung empfinden, und zeigen, daß sie sie empfunden hat! (Lange Bewegung.) Herr Berenger erklärte sich gegen das Ministerium. Er behauptete, die Opposition habe sich nur gegen eine Einzelheit, nicht gegen ein Grundsystem der Regierung gerichtet. Das Verfahren der Minister erinnere an die Zeiten der Herren Corbieres und Villele. Herr Mauguin verlangte die Verwerfung der Forderung, so unbedeutend sie an sich sey, und so gern er sie bewilligt haben würde. Allein man könne dem Minister auf andere Weise diese Summe zuwenden, nur müsse die Kammer durch ein bestimmtes Votum erklären, daß sie das Verfahren gegen die beiden Beamten aufs äußerste mißbillige. — Dieser Vorschl g ging indessen nicht durch, und der Artikel wurde, wie gemeldet, angenommen; jedoch mit einer Reduktion von 500 Fr. Die Kammer votirte hierauf noch die Artikel 4 und 5; der letztere bewilligte 40,000 Fr. für die Telegraphen.

Berichtigung. In der Deputirten-Kammer. Sitzung vom 6ten ist in dem gestrigen Stück dieser Zeitung S. 999, Sp. 2, Z. 4 v. unten statt Funktionen: Funktionaire zu lesen.

In einer gestrigen Abendgesellschaft hat sich Herr Dupin entschieden gegen das Ministerium ausgesprochen und unter Anderm gesagt: „In Zukunft hat das Reich der parceque und quoique aufgehört. Es thut noth, sich mit Energie in gewissen Fällen zu erklären." Die entlassenen Baude und Dubois erregen die lebhafteste Theilnahme. Heute Morgen waren nach hiesiger Sitte bereits 400 Personen in ihren Wohnungen als besuchende Vertheidiger ihrer Ansichten eingeschrieben. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß sich nach diesem Vorfalle mehre bisher schwankende Deputirte entschieden zu den Ext emitäten begaben. Unter Andern hat auch der Vice-Präsident Bérenger die Sache der Minister angefeindet.

Paris, vom 8. März. Pairs-Kammer. Sitzung vom 7. März. Nach Lesung des Protokolls wurden die übrigen Artikel des Kolonial-Gesetzes ohne Diskussion von Interesse angenommen; nächstdem das ganze Gesetz mit 118 Stimmen gegen 3. Die Haupt-Artikel desselben sind: Der Kolonial-Konseil besteht aus 16 Mitgliedern in Guyana und aus 30 in jeder der übrigen Kolonieen. Dieselben werden für 5 Jahre gewählt; ihre Funktionen sind unentgeltlich; jeder Franz. Unterthan, 25 Jahr alt, in den Kolonieen geboren oder seit zwei Jahren dort ansäßig, der 200 Fr. direkter Steuern bezahlt, oder ein Real-Eigenthum von 20,000 Fr. an Werth besitzt, ist in Bourbon und Guyana Wähler; in Martinique und Guadeloupe muß er 300 Fr. Steuern zahlen oder 30,000 Fr. besitzen. Jeder Wähler in Bourbon und Guyana, der 30 Jahr ist, 400 Fr. Steuern bezahlt oder 40,000 Fr. besitzt ist zum Mitglied des Konseils wählbar; in Guadeloupe und Martinique muß er 600 Fr. bezahlen oder 60,000 Fr. besitzen. — Der Konseil kann vom Gouverneur aufgelöst oder prorogirt werden. Wenn er aufgelöst wird muß in Bourbon binnen 10, in den andern Kolonieen binnen 5 Monaten ein neuer gewählt werden. Die Sitzungen sind nicht öffentlich, doch jährlich wird ein Protokoll derselben publicirt. Guyana sendet einen, jede andere Kolonie zwei Abgesandte nach Paris. Die Französischen Kolonieen in Ostindien und Afrika, und die Fischer-Niederlassungen zu St. Pierre und Miguelon werden wie bisher durch Ordonnanzen regiert. Hierauf Bericht über Bittschriften ohne Interesse.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 7ten. Diskussion des Gesetzes wegen der Supplementar-Kredite für 1832. Kriegsministerium. Marschall Soult ist gegenwärtig. Herr Hektor d'Aulnay, der Berichterstatter, sagt, er bitte überzeugt zu seyn, daß die Kommission nicht die mindeste Persönlichkeit gegen den Kriegsminister hege, dessen achtungswerthen Charakter und hohe Verdienste sie aufrichtig verehre. Sie habe

daher die geforderten Kredite nur von finanz'eller Seite betrachtet, und nur die zum Besten des Landes nothwendig scheinenden Reduktionen gemacht. — Hr. Salverte meint, daß die Forderungen außerordentlicher Bewilligungen genau betrachtet und nicht bis zum Rechnungsgesetz für das Jahr 1832 verschoben werden müßten. Er müsse sich daher gegen einen großen Theil der gemachten Forderungen, und namentlich gegen die Fonds für geheime Ausgaben erklären. Diese letzteren, hoffe er, würden dem Präsidenten des Konseils, wenn er nicht zugleich Minister des Innern sey, niemals bewilligt werden; bei diesem lasse sich freilich die Bewilligung nicht gut vermeiden. Hr. Lascases versichert die Nothwendigkeit der gemachten Forderungen, und tadelt die Abfassung des Berichts, welcher direkten Tadel gegen den Kriegsminister enthalte, während man doch von 31 Millionen nur 700,000 Frks. zum Abzug vorschlagen könne. Herr Hector d'Aulnay versicherte abermals, daß die Kommission nicht die geringste Beleidigung des Kriegsministers im Sinne habe, daß jedoch mehre Posten allerdings noch sehr hoch erschienen, die sie jedoch aus Mangel an hinreichenden Dokumenten habe stehen lassen, um die Diskussion derselben beim Rechnungsgesetz wieder aufzunehmen. — Man ging hierauf zur Spezial-Diskussion über. Auf das erste Kapitel hatte die Kommission eine Reduktion von 1500 Fr. für außerordentliche Druckkosten und eine von 3500 für Mobiliar und Ausbesserungen in dem Material der Administration vorgeschlagen. Die erstere wurde verworfen, die letztere angenommen. (Bedeutendes Aufsehen. Bei dem Art. 3 welcher 312,000 Frs. für Pferde fordert, nahm Hr. v. Tracy Gelegenheit den Kriegsminister in Betreff der Absichten der Regierung in Hinsicht auf Algier zu befragen. Der Kriegsminister erwiederte, daß nach den ausführlichen Erklärungen, die er bereits im vergangenen Jahre gegeben, ihm diese Frage sehr auffallend seyn müsse. Täglich geschähen Schritte, die offenkundig zeigten, daß die Regierung nicht daran denke die Kolonie aufzugeben, sondern sich derselben mehr und mehr zu versichern. Er rechtfertigte sich sodann über die geforderten Kredite, und erklärte, daß er über keine Ausgabe, die bereits geschehen sey, eine Bemerkung machen werde, und diese nur der Sanktion der Kammer vorlegen. Wenn diese sie mißbillige, möge sie nur erklären in welcher Art er verantwortlich dafür seyn solle. (Murren.) Der Präsident der Kammer bemerkte, der Minister sey nicht bei der Frage geblieben. Der Handelsminister läugnete dies mit Heftigkeit, und meinte, die Bemerkung des Präsidenten sey durchaus unmotivirt gewesen (Bewegung) General Demarcay sagte, wenn Algier eine Englische Kolonie wäre, so würden der Kammer Dokumente über Alles, was man daselbst vornehme, vorgelegt werden. — Die Forderung wird indessen bewilligt. Desgleichen der folgende Artikel. Auf die geheimen Ausgaben hatte die Kommission eine Reduktion von 77,000 Fr. angesetzt, der sich der Minister jedoch lebhaft widersetzte. Sie kam zur Abstimmung und wurde verworfen, dagegen der ganze Artikel mit großer Majorität angenommen. Hierauf entstand ein Streit zwischen Herrn Deludre und Herrn Renouard, indem der erstere sich die heftigsten Aeußerungen und sogar Gebärden gestattete. Die Aufregung in der Kammer war unbeschreiblich. Der Präsident mit Würde: Herr Deludre hat die Ordnung gröblicher verletzt als jemals ein Mitglied dieser Kammer. Ich rufe ihn zur Ordnung. — Die Supplementar-Kredite für die Marine wurden ohne Diskussion, die für das Finanzministerium mit einer Reduktion von 334,500 Fr. auf 19,178,861 Fr. angenommen, so daß 18,844,361 Fr. bewilligt wurden.

(Mess. de Chamb.) Seit gestern sieht man an den Mauern eines Hotels in der Straße Laffitte einen Anschlag mit den Worten: Großes Hotel zu verkaufen, Straße Laffitte Nr. 19. Man hat sich an Herrn Jacques Laffitte zu wenden. Heute früh, als die Handwerker zu ihrer Arbeit an dem Anschlag vorüber gingen, blieben sie stehen, lasen denselben, und machten ihre sehr treffende Bemerkungen über den Wechsel menschlichen Glückes. — Wir waren beim Vorübergehen gleichfalls höchst überrascht als wir diesen Anschlag lasen. Herr Laffitte hat keinen andern Gläubiger als die Bank, der er überflüssige Sicherheit gegeben hat. Wir können daher kaum begreifen, wie ein solches Opfer nöthig werden konnte.

Großbritannien.

London, vom 6. März. Unterhaus. Sitzung vom 5ten. Die Debatten über die erste Lesung der Irländischen Aufruhr-Bill sind in dieser Sitzung endlich zum Schluß gekommen und das Resultat ist, daß Herrn Tennyson's Amendement zu 14tägiger Aufschiebung der ersten Verlesung mit 466 Stimmen gegen 89 verworfen wurde, und die erste Lesung demnach sogleich stattfand. Die zweite Lesung wurde auf übermorgen (den 8ten) anberaumt.

In den verschiedenen großen Städten Irlands, Englands und selbst Schottlands haben Versammlungen gegen die Irländische Aufruhr-Bill stattgefunden.

Spanien.

Madrid, vom 25. Februar. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) Es ist hier sehr viel von einer nahe bevorstehenden Reise der K. Familie die Rede. Einige behaupten, sie würde sich nach Aranjuez begeben, andere, daß sie nach Sevilla gehen würde. Das Letztere scheint indeß wahrscheinlicher zu seyn, da der Aufenthalt in Aranjuez, wo es sehr feucht und kalt ist, der Gesundheit des Königs wenig zuträglich seyn dürfte. — In dem Retiro*) wird bereits der Saal eingerichtet, in welchem sich die Cortes por estamientos versammeln sollen. Das Ministerium ist übrigens noch immer in seinen Meinungen getheilt, doch scheint die kleinere Parthei gerade die zu seyn, welche das meiste Gewicht hat. Die Herren Zea und Cruz sind durch die Bande des Interesses vereinigt, und entschlossen, ihren Amtsgenossen entschieden die Spitze zu bieten. — Die Armee, welche sich allmälig nach dem Innern von Spanien gezogen hatte, kehrt jetzt, eben so allmälig, wieder nach der Portugiesischen Gränze zurück, unter dem Vorwande, wegen der Cholera einen Gränz-Cordon zu ziehen. Daß die Anhänger D. Miguels diese Bewegung sehr gern sehen versteht sich von selbst. — In Erwägung der nützlichen Dienste des D. Jose Hevia y Noriega ist derselbe zum Mitgliede des Raths von Castilien und D. Jos. Mier y Salcedo ebenfalls zum Staatsrath und Mitgliede jenes Rathes, in der Abwesenheit des D. Tadeo Gil, ernannt worden. In den Provinzen sind mehre Ernennungen zu Alcalden erfolgt. Die Zulassung der Eisenketten, zum Gebrauch der Marine, ist gegen eine Abgabe von 15 bis 20 pCt., nach Maßgabe der Flagge, unter der sie eingehen, vom Centner (zu 60 Realen Werth) gestattet worden. — Es scheint jetzt ganz gewiß zu seyn, daß weder England, noch Frankreich sich dazu verstehen wollen, eher eine bestimmte Erklärung, in Bezug auf die Nachfolge, nach dem

*) einem Königl. Palaste an der Ostseite der Stadt.

* *

anti-salischen Gesetze, von sich zu geben, bevor nicht die Cortes dasselbe auf das Neue genehmigt haben, „indem diese Förmlichkeit unerläßlich sey.“ Wäre der gegenwärtige Rath von Castilien von so unabhängiger Gesinnung, wie der zur Zeit Philipp V., wo er durchaus auf die Zusammenberufung der Cortes drang, um die Entsagungs-Akte des Königs (1724) zu genehmigen, so würde er wohl kräftiger eingreifen, und vielleicht würde dieß auch geschehen seyn, wenn nicht, so unvermuthet, Hr. Puig, der ehemalige Präsident, seinen Abschied erhalten hätte, und der General Castannos an seine Stelle getreten wäre, der theils zu alt ist, um mit Energie zu handeln, theils auch die Spanische Verfassung nicht genau genug kennt, um einer Behörde vorzustehen, welche über die Erhaltung der alten Rechte und Gewohnheiten des Königreichs wachen soll. — Man sagt, daß, wenn die Königin Donna Maria von Braganza hierher kommen sollte (wovon sehr stark die Rede ist), nur der Marq. Palmella und kein Mitglied ihrer Familie, so wie kein weiteres Gefolge, sie begleiten dürfte. — In den Spanischen Provinzen, welche an Portugal gränzen, suchen die Mönche das Gerücht zu verbreiten, daß die, in Porto herrschende, Epidemie eine Züchtigung des Himmels wegen der Expedition D. Pedro's sey. — Hr. v. Rayneval wen et alles Mögliche an, um unsere Regierung dahin zu bewegen, statt der bisher abgefertigten zwei reitenden Posten nach Frankreich, wöchentlich deren drei dahin abgehen zu lassen. — Hier glaubt niemand an das Vorhandenseyn der Cholera in Porto. Dagegen spricht man desto mehr von den Verheerungen, welche der Typhus in Dom Miguel's Armee anrichten soll. Was die Krankheit in Lugo betrifft so soll es sich erweisen, daß es eine zufällige, durch den Gebrauch von schlechtem Oele entstandene, Unpäßlichkeit gewesen ist. — Die R gierung hat nun die Nachrichten von der Flucht des Gen. Gr. d'Espanna aus Mallorca erhalten.

Portugal.

Lissabon, vom 20. Februar. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) Das Meer ist noch immer äußerst bewegt und der Wind sehr ungünstig. Seit dem 8ten wo der Rhadamanth aus Porto zurückgekommen ist, haben wir hier keine offiziellen Nachrichten von der konstitutionellen Armee. Es ist noch immer von einem Gefecht am 6ten die Rede, auch hat man sogar von einem zweiten Treffen geredet, das einige Tage später stattgefunden haben soll, allein alle diese Nachrichten sind sehr unzuverlässig. Unsere Gazette enthält unterdeß allerhand zum Nachtheil der Sache des Dom Pedro, erzählt von dem Mangel an Lebensmitteln in Porto ꝛc. Hier befindet sich alles in einer vollkommenen Stockung und man seufzt nach dem Anfange der schönen Jahreszeit, wo man neue Begebenheiten erwartet. — Die Englische Politik in Bezug auf Portugal bleibt unerklärlich. Wenn nicht Ld. Russell dann und wann einige Feste gäbe, so würde man seine Anwesenheit in der Hauptstadt kaum bemerken. Seine ganze Stellung und sein Auftreten hatten die allgemeine Aufmerksamkeit erregt; in diesem Augenblick beschränkt er sich indeß darauf, ganz artige Soiréen zu geben, wo getanzt wird, u. man niemanden weiter sieht, als Engländer und einige Offiziere von der Französischen See-Station. — Der Schritt, welchen der Französische General-Konsul Hr. Lesseps in Bezug auf den Artikel über die Entsetzung des Gouverneurs von San Juliäo am 16ten bei dem Vizconde von Santarem gethan, hat bis jetzt zu keinem Ergebniß geführt. Man hat indeß so viel erfahren, daß der Vizc. versprochen hat, eine ausdrücklichere Genugthuung, als diese, zu geben. Bis jetzt ist jedoch diese noch nicht erfolgt. — Man sagt allgemein, daß D. Miguel bald hier eintreffen werde, ohne daß man bis jetzt irgend eine Anstalt bemerkt hätte, die darauf hindeutete. Uebermorgen sind es 5 Jahre her, daß er nach Portugal gekommen ist. — Der Spanische Gesandte ist noch immer in Braga.

Dänemark.

Am 7ten wurde in Kopenhagen von Sr. Majestät das höchste Gericht für dieses Jahr feierlichst eröffnet.

(Börsenliste.) Eine Anzahl, sich „patriotisch freisinnige Bürger“ nennender Personen in Gothenburg, sandte daselbst dem Redakteur der Gothenburger Handels- und Schifffahrts-Zeitung, Herrn M. Prytz, einen silbernen Pokal mit einem Schreiben zu, „um ihm ihre Huldigung und Dankbarkeit für seine patriotische Denkweise zu bezeugen.“

Deutschland.

Dresden, vom 12. März. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer fürte die Tagesordnung zu dem Bericht der zweiten Deputirten über das Dekret, die Suspension der Jagd-Frohnen, den Erlaß der Wolfsjagd-Dienstgelder und die Hecken-Haferzinsen betreffend. Der Referent v. Polenz bestieg die Rednerbühne und verlas den von der Deputation verfaßten Bericht, welcher dem betreffenden Gesetz-Entwurfe mehre Bedenken entgegenstellte, vornehmlich aber die Hinweglassung des ersten Paragraphen desselbe beantragte. Nachdem der Berichterstatter die Tribune wieder verlassen, betrat dieselbe der Professor Krug, welcher sich zu Gunsten des Entwurfs in einer auswärtigen Rede vernehmen ließ. Er bemerkte, der Gesetz-Entwurf betreffe drei Gegenstände, die in einer sehr genauen Verbindung zu einander sich befänden. Von den drei Artikeln, aus denen er bestehe, werde in dem ersten bestimmt, daß die zum Besten des Staats-Fisci zu leistenden Jagd-Frohnen noch auf drei Jahre suspendirt werden sollen; in dem zweiten sei bestimmt, daß die Wolfsjagd-Dienstgelder, und im dritten, daß auch die sogenanntrn Hecken-, Wild- und Wildhufen-Haferzinsen in Wegfall kommen sollen. Durch die Anträge der Deputation werde aber der Gesetz-Entwurf nicht nur wesentlich verändert, sondern auch die von der Regierung gewährte Wohlfahrt allzusehr verkümmert, weshalb er sich verpflichtet halte, gegen das Gutachten der Deputation zu stimmen, und darauf anzutragen, daß der ursprüngliche Gesetz-Entwurf, wie ihn die Regierung vorgelegt, unverkürzt angenommen werde. Der Redner ging darauf zur Prüfung der von der Deputation vorgelegten Gründe ihres Gutachtens über. Die waren vornehmlich folgende: die beantragte Maßregel sey bloß eine provisorische, und eine solche dürfte sich nicht wohl zu gesetzlichen Stimmungen eignen; die beantragte Suspension komme ferner einem temporairen Erlaß gleich, welcher Hoffnungen errege, die nicht erfüllt werden könnten, weil sonst alle übrigen Staats-Bürger die Listen derjenigen übertragen müßten, welche bei Akquisition ihrer Grundstücke den Kapital-Werth dieser Last schon inne behalten hätten; u. es würden endlich durch das Gesetz Privat-Rechte verletzt. Nachdem der Professor Krug diese Gründe zu entkräften gesucht, machte er noch darauf aufmerksam, daß die erste Kammer durch Verwerfung dieses von der Regierung zum Besten des Volkes ausgegangenen Gesetz-Entwurfes sich nicht den Schein der Illiberalität in der öffentlichen Meinung geben dürfe. Nach mehren Bemerkungen von Seiten andrer Mi-

glieder der Kammer ging man zur Berathung über die einzelnen Paragraphen über, und es kam zuvörderst zur Abstimmung über die Frage, ob er nach dem Antrage der Deputation der §. 1. des Gesetz-Entwurfs ganz wegfallen solle? wobei sich 21 Stimmen für die Beibehaltung desselben aussprachen. Mit einigen Amendements wurde darauf das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

In ihrer gestrigen Sitzung beschäftigte sich die zweite Kammer mit dem auf der Tagesordnung stehenden Bericht der zweiten Deputation, das Dekret über das weil. des Königs Friedrich August Majestät zu errichtende Denkmal betreffend. Der Präsident bemerkte in Bezug hierauf, daß der Landtags-Ordnung zufolge eine Berathung hierüber noch nicht eintreten könne, da das Dekret noch nicht gedruckt und an die Mitglieder vertheilt sey; daß jedoch, wenn die Kammer dazu schreiten wolle, eine sofortige Berathung stattfinden könne, insofern der Gegenstand an sich klar sey. Der Abgeordnete aus dem Winkel sprach sich für die Verschiebung der Berathung auf die nächste Sitzung aus, da der Gegenstand eine Bewilligung von 60,000 Rtlr. betreffe, und eine solche der Ueberlegung bedürfe. Die Kammer entschied sich darauf für das Vorlesen des Deputations-Berichts. Der Sekretair Richter bestieg alsdann die Rednerbühne, und verlas das betreffende Dekret und das Gutachten der Deputation hierüber, worauf der Präsident äußerte, daß die weitere Diskussion über diesen Gegenstand auf die nächste Sitzung zu verschieben sey. Nach Verlesung der Berichte der vierten Deputation über 2 Petitionen der Kramer- und Schlosser-Innungen zu Freiberg trug der Abgeordnete Meisel das Referat der vierten Deputation über den Antrag des Abgeordneten Lattermann in Bezug auf eine neue Hammer-Ordnung vor. Der Abgeordnete Sachse bestieg darauf die Rednerbühne, und sprach sich über diesen Gegenstand im Allgemeinen dahin aus, daß das Bedürfniß einer neuen Hammer-Ordnung nicht so groß und dringend erscheine. Nachdem ihm von dem Abgeordneten Lattermann entgegnet worden, entschied sich die Kammer dafür, den Antrag des Deputations-Berichts mit dem Antrage Lattermanns an die dritte Deputation zu überweisen.

Kassel, vom 7. März. (Nürnb. Korr.) Da das Ministerium sich beharrlich weigerte, einen der aus dem Richterstande gewählten Mitglieder der Ständeversammlung (mit Ausnahme des Obergerichtsraths Dedolph) den Urlaub zum Eintritt in dieselbe zu ertheilen, obgleich zur Ergänzung der für die Eröffnung des Landtags erforderlichen Anzahl anwesender Mitglieder nur noch ein einziges gefehlt hätte, so wurde der permanente Ausschuß von dessen Vorstand, in Folge einer ihm überreichten ernstlichen Aufforderung der anwesenden Ständemitglieder, zu einer außerordentlichen Sitzung am vorigen Sonntage zusammenberufen, und einstimmig beschlossen: den Vorstand des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Hassenpflug, wegen Verzögerung der Eröffnung des Landtags und dadurch verschuldeter Verletzung der Verfassung, in den Anklagezustand zu versetzen. Die für diesen Fall schon im voraus ausgearbeitete Klageschrift wurde bereits am folgenden Tage (Montags) dem Oberappellationsgerichte übergeben. Da zwei Oberappellationsgerichtsräthe, die zugleich zu unsern ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten gehören, nämlich Pfeiffer und v. Baumbach (Präsident der vorigen Ständeversammlung), Mitglieder des landständischen Ausschusses sind; so läßt sich erwarten, daß diese, jetzt dem höchsten Gerichte vorliegende Anklageschrift, welche im Original über 70 Folioseiten füllt, an Gründlichkeit in der Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen wird. Wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes hat der Präsident des Oberappellationsgerichts, v. Porbeck, außerordentliche Sitzungen im Laufe dieser Woche angeordnet.

München, vom 9ten März. Wir vernehmen, daß das Erkenntniß erster Instanz über den Redakteur des Baierischen Beobachters, Hrn. Bruckbräu, von dem obersten Gerichtshofe bestätigt worden sey, so daß Hr. Bruckbräu sein r Haft in Bälde entlassen werden dürfte, da zum Erlaß des dritten Theiles der Strafe jeder Verurtheilte einen gesetzlichen Anspruch hat. Somit wäre die, ein Kriminal-Erkenntniß bezweckende, Berufung des Staatsanwaltes von Seite des Kön. Oberappellations-Gerichtes nicht gewürdigt worden. Dagegen verlautet nicht das Mindeste über den Fortgang der Untersuchung gegen die übrigen politisch Verhafteten.

Würzburg, vom 11. März. Der seit dem 24. Januar in der Frohnveste hierselbst verhaftete ehemalige Bürgermeister Hofrath Behr wurde, gemäß von München eingetroffenen besonderen Befehls, heute früh, in Begleitung seines Untersuchungsrichters, des Königl. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Demper und eines Aktuars nach München abgeführt. Gestern Nachmittags wurde er nochmals in sein Haus gebracht, um von seiner Gattin und seinen Kindern Abschied zu nehmen, und seine zur Reise nöthige Garderobe packen zu lassen.

Miszellen.

Aus Frankfurt a. O. meldet man über den Ausfall der letzten dortigen Messe Folgendes: Die für den Großhandel mit dem Schlusse der vorigen Woche beendigte Frankfurter Reminiscere-Messe ist, im Vergleich zu der vorjährigen gleichnamigen Messe, die ganz vorzüglich gut war, im Allgemeinen nicht ganz gut ausgefallen. Die im freien Verkehr eingegangenen Waaren und Produkte haben nach den bei der Meß-Steuer-Amts-Kasse bis zum 7ten d. M. eingelieferten Meß-Unkosten-Einnahmen, zu 2 Sgr. der Centner, in 38,970 Brutto-Centnern bestanden, über 2000 Centner mehr, als zu der Reminiscere-Messe des vorigen Jahres. Di mit Begleitschein vom Auslande eingegangenen Waaren betrugen 15,821 Ctr. 89½ Pfd. Brutto, über 4500 Centner weniger, als zu der gleichnamigen Messe des vorigen Jahres. Die Zahl der Meßfremden, nach Inhalt der Polizei-Rapports, betrug diesmal 5351, über 600 Personen weniger, als zu der vorjährigen Reminiscere-Messe. Den meisten und besten Absatz haben diesmal die Seiden- und Halbseiden-Waaren erhalten. Die Preise waren zwar dabei auch gedrückt, welches für die Verkäufer um so empfindlicher seyn mußte, als der Preis der rothen Seide um 10 pCt. aufgeschlagen ist; indessen war der Artikel im Ganzen doch gesucht. Feine und Mittel-Tücher hatten wenig Absatz, wogegen die ordinären Land-Tücher, bei gedrückten Preisen, noch ziemlich Käufer fanden. Laut Thor-Eingangs-Nachweisung sind bis zum 4ten d. M. 6702 Centner Tuch-Waaren zur Messe angekommen, über 300 Centner mehr, als zu der vorjährigen Reminiscere-Messe. Nach Wollenzeug-Waaren war wenig Begehr. Die Leinen-Waaren hatten noch ziemlich guten Absatz. Für die Baumwollen-Waaren war

aber die Messe sehr schlecht. Die Englischen Baumwollen-Waaren fanden nur wenig Nachfrage, und bei den inländischen war der Erfolg hauptsächlich für die Ginghams nachtheilig. Dieser Artikel ist zu unglaublich geringen Preisen verkauft worden. Bei inländischen Druck-Waaren wurde noch eher auf Preise gehalten, aber der Absatz war ebenfalls gering. Mit kurzen Waaren sind ziemlich gute Geschäfte gemacht worden. Für Eisen-, Stahl- und Holz-Waaren, so wie für Porzellan-, Glas- und Leder-Waaren, war der Absatz mittelmäßig. — Von rohen Produkten waren Häute und Felle, auch Fuchsbälge, viel auf dem Platze, und wurden fast alle verkauft. Hörner und Schweinborsten waren wenig, Pferdehaare und Bettfedern viel vorhanden, und fanden reichlichen Absatz. Von der vorhandenen Wolle wurden sowohl die Bestände, als auch die neu hinzugekommenen, bis auf einige nicht bedeutende Posten, gänzlich zu ziemlich hohen Preisen verkauft. Nach den Thor-Registern sind diesmal nur 2842 Ctr. Wolle eingegangen; über 1200 Ctr. weniger, als zu der Reminiscere-Messe des vorigen Jahres. Der Pferdemarkt war stark besetzt, und die Preise der Pferde wurden ziemlich hoch gehalten. — Inländische Einkäufer, aus dem östlichen Theile der Monarchie, hatten sich ziemlich zahlreich eingefunden, aber es fehlte an solchen, die große Waaren-Posten kaufen. Von ausländischen Einkäufern sind viel ausgeblieben. Da hiernach die Messe nur für einige Waaren-Artikel schlecht ausgefallen ist, so darf man wohl hoffen, daß die nächsten Messen im Allgemeinen wiederum ein besseres Resultat liefern werden.

Aus Königsberg meldet man unterm 12ten d. M. über die dort herrschende Krankheit: Die Grippe greift hier sehr stark um sich; namentlich leiden viele Kinder daran. In einer Schule, die kaum 300 Schüler zählt, fehlten heute 140, die sämmtlich an dieser Krankheit darnieder liegen. Uebrigens ist das Uebel nichts weiter, als ein sehr starkes Schnupfenfieber, und wird nur durch die damit verbundenen heftigen Kopf- und Halsschmerzen bei trockenem Husten lästig. Erst bei einem einzigen kleinen Kinde ging die Krankheit in Entzündung über und hatte den Tod zur Folge. Es würde unter diesen Umständen von derselben wenig oder gar nicht gesprochen werden, wenn das Uebel nicht so sehr allgemein wäre und daher auf alle Geschäfte störend einwirkte.

Man schreibt aus München, vom 9. März. Unsere Stadt ist seit einigen Wochen nicht ohne große Besorgniß wegen der vielen Sterbefälle. Fieber aller Art, vorzüglich Nervenfieber, die sodann in Friesel übergehen, raffen Opfer aus allen Ständen und von jedem Alter rasch hinweg. Nebst den Nervenfiebern wüthen bei vielen Individuen die Blattern. Dieser ungewöhnlich vermehrte Krankheitszustand hat denn auch bei einem Theile unseres Publikums die Cholerafurcht wieder erweckt. Alle diese Umstände haben die Aufmerksamkeit der obersten Sanitätsbehörde erregt, und es werden häufig Sitzungen gehalten, die eine Verordnung für die praktischen Aerzte und ein umfassendes Reglement zur Folge haben sollen. — Hofrath Oken hat einen Ruf nach Leipzig abgelehnt. — Der Glyptothek gegenüber wird mit diesem Frühjahre ein neuer Kirchenbau begonnen, und die Stadt selbst durch den Abbruch mehrer Häuserreihen verschönert.

In Königsberg in Preußen hat sich ein Kunst- und Gewerbe-Verein gebildet, welcher sich die rühmliche Aufgabe gestellt hat: „den Kunstsinn und Gewerbfleiß in der Provinz Preußen zu beleben.“ Der Verein zählt bereits über 400 Mitglieder, und eine von demselben veranstaltete Kunst- und Gewerbe-Ausstellung hat die lebhafteste Theilnahme gefunden. Mit ganz besonderer Theilnahme gedenken die Berichte darüber der von der Düsseldorfer Schule dorthin gesendeten Arbeiten, und unter diesen wiederum vor allen „der trauernden Juden, von Bendemann.“ Allein auch Köhlers „Rebekka“ und Stilke's „Armida“ waren willkommene und erfreuliche Erscheinungen. Näheren Bericht über die Ausstellung ertheilt Herr Ferdinand Raabe in einem besonderen Schriftchen. Ueber die drei historischen Bilder der Düsseldorfer Schule hat Herr Professor Hagen eine geistreiche, in das Wesen der neueren Kunst eindringende Abhandlung dem Druck übergeben.

Die Dorfzeitung vom 9ten d. M. enthält Folgendes: (Eingesandt.) In Breslau wird dieses Jahr im September während der Anwesenheit der deutschen Naturforscher diesen zu Ehren das erste große zweitägige Musikfest von einem wahrscheinlich sehr starken Orchester gegeben werden. Die „schlesische musikalische Zeitung“, von welcher der Jahrgang nur 2 Thlr. kostet, wird seiner Zeit alle nähern interessanten Details über diese gewiß sehr großartig werdende Unternehmung mittheilen.

(Dorfzeitung.) Am 21. Mai soll wieder ein Hambacher Fest gehalten werden; die nach Frankreich geflüchteten Deutschen haben sich in Paris bei einem feierlichen Abendschmaus dazu verabredet; Börne führte bei der Versammlung, die mehr als 80 deutsche Köpfe und einige Herzen betrug, den Vorsitz.

Die Pariser Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften besteht, dem vom Moniteur mitgetheilten Reglement zufolge, aus dreißig wirklichen Akademikern, fünf freien Akademikern und fünf auswärtigen Mitgliedern. Die Zahl der Korrespondenten, welche ohne Unterschied aus Franzosen und Ausländern gewählt werden können, darf nicht unter dreißig und nicht über vierzig seyn. Um wirklicher oder freier Akademiker zu werden, muß man Franzose seyn und in Paris wohnen. Die Akademie hält jeden Sonnabend eine Sitzung, welcher die Mitglieder und Korrespondenten der anderen Abtheilungen des Instituts, die Verfasser gekrönter Preisschriften, einheimische oder fremde Gelehrte, welche Werke über Gegenstände der Moral und Politik geschrieben haben, so wie die Professoren der höheren Schul-Anstalten beiwohnen können. Alljährlich findet im April eine öffentliche Sitzung statt.

Ueber die vor kurzem erwähnte Entdeckung eines neuen Kontinents enthält die Literary Gazette jetzt folgendes Nähere: „Die Entdeckungen von Land nach dem Süd-Pol zu, deren wir neulich gedachten, geschahen durch den Capitain Biscoe auf der Brigg „Tula“ in Begleitung des Kutters „Lively“; beide Schiffe gehören den Herren Enderby's, die eine Menge von Schiffen auf den Wallfischfang aussenden; es ist der Königlich geographischen Gesellschaft über Details der Entdeckung Mittheilung gemacht worden. Man glaubt, daß das entdeckte Land zu einem großen Kontinent gehört, der sich von ungefähr 47° 30′ östlicher bis zu 69° 29′ westlicher Länge erstreckt, oder von dem Längen-Grade Madagaskars um den ganzen südlichen stillen Ocean bis zum Län-

gen-Grade des Kap Horn. Am 28. Februar 1831 entdeckte Capitain Biscoe das Land; und den folgenden Monat hindurch blieb er in der Nähe desselben. Er unterschied deutlich die schwarzen Spitzen von Gebirgen über dem Schnee; aber des Wetters und Eises wegen konnte er sich nur bis auf 30 Meilen nähern. Sturmvögel waren die einzigen lebenden Wesen, die man erblickte; Fische fand man nicht. Man nannte den entdeckten Kontinent unter 47° 30′ östlicher Länge und 66° 30′ südlicher Breite Enderby's Land und konnte eine Strecke von etwa 300 Meilen desselben übersehen. Der Zug der Gebirge war ost-nord-östlich. In Folge des schlechten Gesundheits-Zustandes der Schiffs-Mannschaft sah sich Capitain Biscoe genöthigt, in wärmere Breiten zurückzukehren. Er überwinterte auf Vandiemens-Land, und auch der Kutter, der durch Stürme unter hohen südlichen Breiten-Graden von ihm getrennt worden war, ereilte ihn hier wieder. Im Oktober 1831 segelte er nach Neu-Seeland. Im Anfange Februars 1832 befand er sich in der Nähe eines ungeheuren Eisberges, als dieser gerade mit furchtbarem Getöse zerborst. Am 15ten desselben Monats erblickte man Land in Süd-Osten unter 69° 29′ westl. Länge und 67° 15′ südl. Breite. Es fand sich, daß es eine Insel in der Nähe des Hauptlandes war, das nunmehr der südliche Kontinent genannt werden kann. Auf dieser Insel, ungefähr 4 Meilen von der Küste, war eine hohe Bergspitze, und daneben ragten noch einige kleinere hervor; die höchste war zum dritten Theil mit einer dünnen Schneedecke und zwei Drittheile mit einer dicken Schnee- und Eiskruste überzogen. Die Spitzen hatten eine seltsame Gestalt, kegelförmig, aber mit einer sehr breiten Basis. Diese Insel wurde zu Ehren Ihrer Majestät Adelaiden-Eiland genannt. Im Süden sehr weit nach innen zu — man glaubte die Entfernung auf 90 Meilen abschätzen zu können — sah man Gebirge. Am 21. Februar 1832 landete Capitain Biscoe in einer geräumigen Bucht des Hauptlandes und nahm im Namen König Wilhelms IV. davon Besitz. Das Land sah höchst traurig aus, indem auch nicht eine Spur von animalischem oder vegetabilischem Leben darauf vorhanden war. In Zukunft wird dieser Theil des Kontinents, wenn er sich als solcher bewährt, unter dem Namen Graham's Land angeführt werden.

Mäßigkeits-Vereine.

(Mitgetheilt.)

Es ist jüngst in diesen Blättern der in Nord-Amerika bestehenden Mäßigkeits-Vereine und der hieraus hervorgegangenen wohlthätigen Folgen erwähnt worden. Es sey erlaubt, hieran einige Bemerkungen anknüpfen zu dürfen. Die sittliche Würde der Menschheit zu fördern ist und bleibt für uns höchstes Streben. Nichts ist aber diesem Streben hinderlicher, als die Herrschaft der Leidenschaften, ganz vornämlich der Hang zur Wollust u. Völlerei. Von Stiftung der, diesen Lastern entgegenwirkenden Mäßigkeits-Vereine, die, wenn ich nicht irre, auch in Sachsen bereits sich gebildet, befürchten nun aber Viele üble Folgen für Gewerbs-Thätigkeit und Industrie, wenn es selbigen gelänge, den Hang zum Branntweintrinken und die große Zahl der Trunkenbolde auch in unserer Provinz zu vermindern. Diese Besorgniß kann ich nicht theilen, sondern bin vielmehr überzeugt, daß die Gewerbs-Thätigkeit hierdurch nur eine Umgestaltung erleiden würde, und zwar auf eine ganz allmälige Weise. Denn, in dem Maße, als die unteren Klassen sich vom Branntweintrinken abgewöhnten, würden sie sich dem Biertrinken zuwenden. Letzteres würde ihnen aber in jeder Hinsicht zuträglicher und wohlthätiger seyn, vorausgesetzt, es gäbe allenthalben gute, gesunde und nährende Biere. Wenn demzufolge durch das verminderte Branntweintrinken weniger Roggen und Kartoffeln angebaut zu werden brauchten, würde dagegen, wegen des vermehrten Biertrinkens, der Anbau der Gerste, des Weizens, des Hopfens ꝛc. nach und nach sehr verstärkt werden müssen. Uebrigens sey man ja nicht ängstlich besorgt, daß durch die Mäßigkeits-Vereine alle Säufer etwa binnen Jahresfrist dahin gebracht werden würden, sich der Mäßigkeit und Nüchternheit zu ergeben. Damit würde es wohl nicht so gar schnell zugehen. Das Angewöhnen der Untugenden und Laster geschieht zwar sehr leicht, das Abgewöhnen derselben aber ist schwer. Ueberhaupt soll und wird der Branntwein nicht ganz und gar verdrängt werden, denn er wirkt, zu rechter Zeit und in geringem Maße gebraucht, ebenfalls wohlthätig. Auch ist es eine wichtige, wohl zu beachtende Regel, daß jeder Uebergang aus einer gewohnten Lebensweise in eine andere davon abweichende, ganz allmählig und stufenweise erfolgen müsse. Daher kann die Abgewöhnung eines Lasters nur dann sicher und ohne Nachtheil für Körper und Geist erfolgen, wenn solche nach dieser Regel betrieben wird. So fange der Trinker, welcher bisher z. B. täglich sechs Schnäpse zu sich nahm, seine Wiedergeburt damit an, daß er deren des Tages nur fünf trinke, beharre bei diesem Maße einige Tage, beschränke es dann auf vier Schnäpse und gehe so in dem Reduktionsmaße allmälig bis auf zwei, die wir ihm täglich gönnen wollen.

Höchst wünschenswerth bleibt es aber jedenfalls, daß dem so sehr überhand genommenen und immer mehr um sich greifenden Hange zum Genusse spirituöser Getränke durch Stiftung von Mäßigkeits-Vereinen auch bei uns möglichst gesteuert werde. Es ist dies eine der wichtigsten Angelegenheiten für den Menschenfreund. S.

** Der Musikverein der Studirenden hat für Mittwoch den 20. März ein großes Vokal- und Instrumental-Concert zum Besten seines zeitigen Dirigenten, Herrn W. Klingenberg, veranstaltet. Es bedarf keiner Empfehlung und Würdigung des edlen Kunststrebens, welches unsre akademische Jugend in denselben an den Tag legt. Sein zeitiger Dirigent hat sich namentlich durch die nun beendeten Abonnement-Concerte, sowohl in Beziehung auf die Wahl als auf die Ausführung der einzelnen Musikstücke, als einen ebenso talentvollen als thätigen jungen Mann gezeigt, so daß wir von dem heutigen Concerte, dessen Einnahme ihm der Verein als eine Remuneration für seine Bemühungen bestimmt hat, etwas recht Gutes erwarten können, eine Erwartung, welche durch die genauere Ansicht des reichen und sorgfältig gewählten Programms, zur Gewißheit wird. Der Verein wird nicht nur seine Kräfte durch Ausführung großer Männerchöre, und einiger so gern gehörter vierstimmiger Lieder, wieder bethätigen, sondern er ist auch bemüht gewesen, sich der Mitwirkung mehrer der geachtetsten Künstler zu vergewissern, und dadurch dem Concerte einen neuen Glanz zu geben. Madame Piehl-Flache, Frau Baronin von Biedenfeld, Hr. Metzler, Hr. Lüstner, Hr. Köhler und Hr. Hesse werden wetteifernd uns ihre anerkannten Kunstleistungen bewundern lassen. Unerwähnt darf auch nicht bleiben, daß Spohrs

hier noch nicht öffentlich gehörte Ouverture zum Alchymisten das viel versprechende Concert einleitet.

Möge der Verein und das Publikum die Absicht dieser Zeilen, welche allein durch die lauterste Achtung für das thätige Kunststreben dieses akademischen Instituts hervorgerufen worden sind, nicht verkennen. **r.

Bücherschau.

Holländische Volkslieder, gesammelt und erläutert von Dr. Heinrich Hoffmann. (Prof. der deutschen Sprache u. Lit an der Univ. zu Breslau.) Mit einer Musikbeilage. Breslau, bei Grass, Barth und Comp. 1833 XVI und 184 S. gr. 8. ⅔ Rtlr.

Die vorliegende Sammlung holländischer Volkslieder kann in vielfacher Beziehung als eine erfreuliche Erscheinung der Zeit sowohl, als der Wissenschaft angesehen werden. Eine reiche Quellenbenutzung stand dem Herausgeber zu Gebote; ein vieljähriges Studium der holländischen und deutschen Poesie hat ihm wichtige, und seine Anstrengungen lohnende Aufschlüsse gewährt. Somit ward es möglich, eine so reiche Sammlung von Volksliedern, wie die vorliegende ist, zu veranstalten und mit höchst anziehenden Erläuterungen zu begleiten. Zwar erschien im J. 1828 in Holland selbst eine Sammlung angeblicher Volkslieder, allein der Herausgeber derselben verfolgte zum Theil andere Zwecke, zum Theil standen ihm weit geringere und unbedeutendere Hülfsmittel zu Gebote; doch diente sie dem Hrn. Dr. Hoffmann als äußere Veranlassung, seine Sammlung den Freunden der Poesie nicht länger vorzuenthalten.

Dieselbe liefert die anziehendsten Lieder des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, welche in den Niederlanden entstanden und größtentheils damals vom Volke gesungen worden sind. Hr. Prof. H. sondert sie in 2 Abtheilungen, deren erste die geistlichen, die zweite die weltlichen Lieder enthält. Das Interesse für diese Lieder wird noch dadurch erhöht, daß der Herausgeber zu denselben höchst anziehende, beide Liedergattungen gründlich erörternde Einleitungen vorangeschickt hat. In der erstern bespricht er die 4 Arten der früheren geistlichen Poesie; die Weihnachts- und Oster-, Marien- und Erbauungslieder; in der letztern bringt er das Verhältniß zur weltlichen Liederpoesie Deutschlands im 15ten Jahrhunderte zur Sprache und berührt beiläufig die beiden Arten der holländischen Lieder, die der Volkspoesie seit dem 17. Jahrhunderte geblieben sind.

Auf die Einleitungen folgen die Lieder selbst, welche durch die zahlreichen, unter dem Text abgedruckten Erläuterungen dem Leser eine anziehende und belehrende Lectüre gewähren werden. Dieselben sind theils sprachlichen, theils geschichtlichen und literar-historischen Inhalts. — Zum Schlusse darf nicht übersehen werden, daß der Werth dieser Sammlung durch das der Vorrede beigefügte Verzeichniß aller aufgenommenen und verglichenen holländischen, deutschen, dänischen und schwedischen Lieder, endlich durch ein, die nöthigen Wörter erläuterndes Glossarium nicht wenig gesteigert wird.

Die äußere Ausstattung des Buches ist musterhaft; Papier und Druck verdienen alles Lob.

Billiger Verkauf.

Gebackne Pflaumen à 1¼ Sgr. pr. Pfund, und Birnen à 2 Sgr. pr. Pfd., sind zu haben: Karlsstraße Nr. 10 im Comptoir.

In Obitum Eruditissimi Ornatissimique Viri Francisci Passovii.

Lugent Camoenae, et quos habet artibus
Bonis faventes patria, nesciunt
Modum fero et gravi dolori
Ponere vel cohibere luctum.

Nam quo sorores Castaliae virum
Haud digniorem laudibus optimis
Habere se palam indicarunt
Is miserâ subitâque morte

Raptus fidelem subsequitur, modò
Supremum honorem cui retulit pie,
Amicum, acerbum et triste vulnus
Nunc renovans lacrimasque nostras.

Ah! unde questus incipiam meos!
Ah! quis ministret verba, quibus gravem
Queam indicare sat ruinam
Quam trahat Aoniarum alumnus.

Guttae tepentes impediunt loqui —
Nec est levamen moesto animo, nisi
Quod hic humi reliquit orbem
Praemium ut acciperet supremum.

H. A.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 19. März: Die Gebrüder Foster und die Wittwe von Cornhill, oder: Das Glück mit seinen Launen. Dramatisches Gemälde in 5 Akten, von L. Schneider.

Mittwoch den 20. März, zum drittenmale: Graf Schelle-Posse in 3 Akten, von L. Angely. Hierauf: die Schutzfrau. Lustspiel in 1 Akt, von Kurländer.

Mittwoch den 20. März: Anfang 7 Uhr.

Abschieds-Conzert.

Der Unterzeichnete wird nächsten Freitag den 22sten März, im Saale der Loge Friedrich zum goldnen Scepter (Antonien-Straße), vor seinem Abgange von der hiesigen Bühne, ein Vokal- und Instrumental-Conzert, wobei ihn mehre der geachtetsten Künstler und Dilettanten gütigst unterstützen, zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird später durch die Zeitungen und die Anschlagezettel bekannt gemacht werden.

Breslau, den 19. März 1833.

Anton Wanderer.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage hier vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 18. März 1833.

Henriette Jacobi, geb. Frankfurther, aus Groß-Glogau.

Ignaz Jacobi.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 67. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 19. März 1833.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen gegen 3 Uhr wurde meine gute Frau von einem muntern Knaben schnell und glücklich entbunden, was ich abwesenden Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen mich beehre.

Schweidnitz, den 16. März 1833.

Schmidt,
Land- und Stadt-Gerichts-Direktor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen halb 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Sohne, beehre ich mich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 18. März 1833.

Der Kaufmann Lessenthin.

Bei den Unterzeichneten ist erschienen, und für den Preis von 10 Sgr. geheftet zu erhalten:

Kunisch, Dr. J. T., Descriptio Vratislaviae a Bartholomaeo Stehno Saeculi XVI. initio exarata. E codice romano accuratius edidit.

Graß, Barth und Comp.

Bei dem Antiquar Ernst, Kupferschmiedestraße in der goldnen Granate No. 37. wird gratis verabfolgt:

Index XXI. Reisebeschreibungen, und
Anzeiger XLIII. Bücher aus verschiedenen Fächern, Musikalien, Charten. Auch ist daselbst noch zu haben: Chelius, Handbuch der Chirurgie, 4 Bde. 3te A. Hdlbrg. 1829. L. 10 Thlr. f. 6½ Thlr. Unzer, der Arzt, 12 Thle. in 6 Bänden. Hamb. 760. Frzbd. f. 1½ Thlr. Hallens Magie, 16 Bde. m. K. Brl. 784—801. Hlbfrzb. L. 30 Thlr., f. 8 Thlr. Hübners Zeitungs- und Conversations-Lexicon, 31ste Aufl. v. Rüder. 4 Bde. mit K. Brl. 824. Hlbfrzb. für 4 Thlr. Tiedge, Urania, 7te Aufl. Halle 828. L. 2½ Thlr. für 1⅔ Thlr. Ehrenberg, weibl. Sinn und weibl. Leben. 2 Bdchn. 2te A. m. 1 Kpf. Berl. 819. Maroq. L. 2⅔ Rtlr. für 25 Sgr. Schillers 30jähr. Krieg, Kalenderausgabe f. 1791—92. 93. m. Kpf. f. 1½ Thlr. Bouilly, contes à ma fille, 2 voll. avec fig. Brux. 831. Maroqbd. f. 1⅙ Thl. Meier Hirsch, Samml. algebraischer u. geometr. Aufgaben. 3 Bde. Brl. 805—16. Ppb. L. 4⅔ Thlr., f. 3 Thlr. Matthias, Leitfaden f. d. heurist. Schulunterricht in d. Mathemat. 4te Aufl. m. Kpf. Magdeb. 827. 3 Thle. Erläut. dazu. 815. Hlbfrzb. L. 3½ Thlr., f. 1⅝ Thlr. Nachtrag zu Strombecks Ergänzungen. Halberst. 832. Hlbfrzb. f. 2 Thlr. Gräff, Samml. von Verordnungen ꝛc. 1—4r Bd., f. 4 Thlr. Kleineres Conversations-Lexicon, 4 Thle. Lpz. 815. Hlbfrzbd. für 3 Thlr.

Subhastations-Anzeige.

Nachdem die dem Rathsherrn Fickert zugehörige sub Nr. 470, hieselbst belegene sogenannte Kletschkauer Mühle und das dazu gehörige städtische Frei-Ackerstück sub Nr. 38, welche beide Grundstücke zusammen auf 13,514 Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf. gerichtlich gewürdigt worden, auf den Antrag eines Realgläubigers im Wege der Exekution sub hasta gestellt worden sind und wir zu ihrem öffentlichen Verkauf 3 Bietungs-Termine auf den

26sten März 1833 Vormittags 10 Uhr
17ten Mai Vormittags 10 Uhr, und peremtorisch
auf den 19ten Juli Nachmittags 3 Uhr

vor dem Herrn Justitiario Pfitzner anberaumt haben, so laden wir hiermit besitz- und zahlungsfähige Kauflustige ein, sich in den besagten Terminen, namentlich in dem peremtorischen einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und, insofern keine gesetzlichen Hindernisse eintreten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Schweidnitz, den 19. Dezember 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent

über die Freistelle sub Nr. 6 zu Boguslawitz.

Auf die sub hasta gestellte, zu Boguslawitz sub Nr. 6 begene, auf 627 Rtl. 5 Sg. taxirte Freistelle steht der Bietungs-Termin auf den 4. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Galli an.

Breslau, den 22. Februar 1833.

Königliches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das sub Nr. 103 zu Tost an der großen Kommerzialstraße gelegene, auf 7615 Rtlr. 2 Sgr. gerichtlich abgeschätzte massiv erbaute Gasthaus nebst Arrende und Stallungen, so wie mehreren Grundstücken von 43½ Scheffel Aussaat und 70 Centner Wiesewachs wird auf den Antrag eines Realprätendenten in den auf

den 7. Februar,
den 18. April, und
peremtorisch den 3. Juli k. J.

in dem Gerichts-Lokale zu Tost jedesmal um 10 Uhr Vormittags angesetzten Bietungs-Terminen öffentlich verkauft werden; indem wir solches dem Publikum bekannt machen, laden wir hierdurch besitz- und zahlungsfähige Kauflustige ein, in diesen Terminen zu erscheinen, die näheren Verkaufs-Bedingungen zu vernehmen, und den Zuschlag nach erfolgter Genehmigung der Realgläubiger zu gewärtigen, da auf später eingehende Gebote keine Rücksicht genommen werden wird.

Peiskretscham, den 14. November 1832.

Königl. Gericht der Städte Peiskretscham und Tost.

Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter und Landwehrmann Ernst Schauder von hier, ist wegen wiederholt verübter Diebstähle aus dem Soldatenstande ausgestoßen und für unfähig erklärt worden, je das Bürger-Recht oder den Besitz eines Grundstücks in den Königl. Staaten zu erwerben, hiernächst zu einer körperlichen Züchtigung von vierzig Peitschenhieben und achtwöchentlicher

Gefängnißstrafe verurtheilt worden und wird jetzt im Correktionshause zu Schweidnitz so lange eingesperrt, bis die Vorgesetzten dieser Anstalt sich überzeugt haben, daß er durch die erlittene Strafe wirklich gebessert worden, daß er im Stande sey, sich auf eine redliche Art zu ernähren, und daß durch seine Freilassung der öffentlichen Sicherheit nicht geschadet werde.

Der erkannten Ausstoßung aus dem Soldatenstande wegen wird dies vorschriftlich hiermit bekannt gemacht.

Brieg, den 2. März 1833.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

Wegen des diesjährigen Frühlings-Wollmarktes.

Dem betreffenden Publikum bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß mit hoher Genehmigung der diesjährige Frühlings-Wollmarkt hiesiger Stadt nicht, wie seither, mit dem Tage Urbani, also am 25. Mai, sondern schon mit dem 20sten genannten Monats seinen Anfang nehmen und von jetzt ab zwei volle Tage dauern, im gegenwärtigen Jahre also am

20. und 21. Mai

abgehalten werden wird.

Schweidnitz, den 13. März 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ich gebe mir hiermit die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß in meiner Anstalt der neue Lehrkursus für dieses Jahr mit dem 11. April beginnt.

Eine abermalige Erweiterung meines Lokales erlaubt sehr zweckmäßige Einrichtungen, so wie auch die Aufnahme noch mehrer Pensionärinnen.

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Friederike Latzel,
Vorsteherin einer Töchterschule und
Erziehungs-Anstalt.

Von der Handlung G. S. Klopsch in Creutzburg beauftragt, fordere ich alle diejenigen, welche länger als ¼ Jahr für entnommene Waaren an das Haus schuldig sind, hiermit auf, binnen 4 Wochen, längstens aber den 9ten k. Mts. Zahlung zu leisten, da nach Ablauf dieser Frist gegen einen Jeden ohne weiteres von mir gerichtliche Klage eingereicht werden wird.

Namslau, den 7. März 1833.

Der Königl. Kreis-Justiz-Commissarius
Strützki.

Auktions-Anzeige.

Den 22sten, Vormitt. 11 Uhr, werde ich Reusche-Straße, neben dem Gasthofe, genannt die 3 Thürme, 4 starke gesunde Pferde mit Geschirr, einen Frachtwagen mit eisernen Axen und allem Zubehör, zusammen oder einzeln, je nachdem es verlangt wird, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.

Montag, den 25sten, Vormitt. von 10 Uhr an, werde ich Ohlauer-Straße im blauen Hirsch, ein Mahagoni-Sopha mit 6 Stühlen, einen dergleichen Schreibsekretair, dergleichen Commode, Theetisch, einen Spiegel nebst Tisch und einen 6 oktavigen Flügel versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius.

Menagerie-Anzeige.

Da sich gegenwärtig viele Auswärtige allhier befinden, denen anders die Gelegenheit sich nicht darbietet, diese merkwürdige Menagerie zu sehen, so finde ich mich veranlaßt, dieselbe noch bis Sonntag den 31. März allhier zur Schau auszustellen, es finden täglich zwei Hauptfütterungen statt, nämlich des Mittags 12 Uhr und des Abends 5 Uhr, wobei jedesmal die merkwürdige Abrichtung der großen reißenden Thiere durch Herrn Anton van Aken gezeigt wird, nichts wird versäumt werden, die geehrten Anwesenden bestens zu unterhalten.

Wilhelm van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie,

Einige unverheirathete Köche und Gärtner,
mit guten Atteſten verſehen, werden baldigſt verlangt.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Die Hauptniederlage der Potsdamer Dampf-Chokolade empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager, bestehend: in den feinsten Vanillen-Chokoladen, à 25, 20, 15 und 12½ Sgr. pro Pfund, den feinsten Gewürz-Chokoladen, à 15, 12½, 10, 9, 8 und 7½ Sgr., Gesundheits-Chokolade, à 12½ und 10 Sgr., Chokolade vom besten fein geriebenen und gereinigten Cacao ohne Zucker u. Gewürze, à Pfd. 12½ Sgr. Auf 6 Pfund wird 1 Pfund, und auf 3 Pfund ½ Pfund Rabatt gegeben.

Schlesinger,
Büttner-Straße im goldnen Weinfaß
und Fischamrkt Nr. 1.

Frische Flickheringe.

Die vorletzte Sendung frischer Flickheringe ist mit letzter Post angekommen: in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Eine neue Sendung feiner Berliner und Pariser gemalter, vergoldeter und dekorirter Tassen, so wie Dejeuners, Tafel- und Kaffee-Services und Vasen, ebenso
Berliner Gesundheits-Geschirr und weißes Steingut, erhielten direkt:
Gebrüder Bauer,
Ring Nr. 2.

Große frische Hollsteinsche Austern
erhielt mit gestriger Post und offerirt:
Carl Fr. Prätorius.
Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Englische, französische und Berliner Galanterie-Waaren neuester Art,
Neusilber-Waaren bester Qualität,
als: Messer, Gabeln, Thee-, Eß- und Gemüse-Löffel, Suppen- und Sahnkellen, Sporen, Steigbügel, Candaren, Trensen, Pfeifenabgüsse, Pfeifenkopfbeschläge, Brillengestelle ꝛc.
die neuesten eisernen Kunstgegenstände,
und ächt vergoldete Pariser Tassen,
mit Malerei und Devisen, erhielten so eben in bedeutender Auswahl und verkaufen zu den niedrigsten Preisen:
Hübner u. Sohn, Ring- u. Kränzelmarkt-Ecke Nr. 32, eine Stiege hoch.

Einige Lehrlinge zur Handlung
wünschen bald unterzukommen.
Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Auf dem Dominio Rackschütz bei Neumarkt stehen eine Parthie sehr fette Schöpse zum Verkauf.

Anzeige.

Um meinen gewiß sehr achtbaren Herren Collegen in dem regen Eifer und dem ganz besondern Vergnügen, den Zucker zu dem fast Kosten-Preise zu verkaufen, nicht nachzustehen, offerire:
feinen Zucker einzeln das Pfund 6 Sgr. 8 Pf.,
alle andere Gattungen zu verhältnißmäßigen Preisen.
Zugleich empfehle mein wohl assortirtes Lager, von nur vorzüglich guten reinschmeckenden Caffees, zu den billigsten Preisen.
F. W. Neumann,
in den 3 Mohren, am Blücher-Platz.

Schnelle Reisegelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Markt-Anzeige.

A. W. Böse,
Konditor und Pfefferküchler aus Militsch,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl verschiedener Sorten Konditorei- und Pfefferküchler-Waaren zu den billigsten Preisen.

Mehrere Sorten Bonbon, als: Malz-, Rosen-, Bergamotten-, Zitronen-, Zimmt- und Chokoladen-Bonbon à Pfd. 12 Sgr., gebrannte Mandeln à Pfd. 13 Sgr., Brustkuchen à Pfd. 12 Sgr., Geduldsküchelchen à Pfd. 14 Sgr., Gerstenzucker à Pfd. 12 Sgr., Wallrathzucker à Pfd. 14 Sgr., Stangen-Kalmus à Pfd. 10 Sgr., überzogene Pomeranzen-Schaalen à Pfd. 11 Sgr., Chokoladenplätzchen à Pfd. 12 Sgr., Pfeffermünzkuchen à Pfd. 16 Sgr., bunte Mandeln à Pfd. 14 Sgr., Makaron à Pfd. 16 Sgr., mehrere Sorten Morselle, als: Rosen-, Himbeer-, Zitronen-, Ingwer- und Magen-Morselle à Pfd. 12 Sgr., eben so auch verschiedene Sorten Chokolade, als: Gersten-Chokolade à Pfd. 20 Sgr., Gesundheits-Chokolade à Pfd. 14 Pfd., Vanillen-Chokolade à Pfd. 16 Sgr., feine Gewürz-Chokolade à Pfd. 12 Sgr., 10 Sgr. und 8 Sgr.

Ferner: Rosen-Nüsse, griechische Nüsse à Pfd. 10 Sgr., Orangen, Anies- und Zucker-Nüsse à Pfd. 9 Sgr., Chokolade- und Zimmt-Stangen à Pfd. 9 Sgr., wie auch die beliebten weißen Tafel-Nüsse à Pfd. 10 Sgr., braune Nüsse à Pfd. 6 Sgr., desgleichen auch weiße Zuckerpäckte, eben so weiße und braune Nürnberger, von 2 bis 8 Sgr. das Packet, gefüllte Thorner von 5 Sgr. das Stück bis 2 Rtlr., Speisekuchen, das Stück 2½ Sgr.

Die Güte der Waare wird gewiß jeden meiner geneigten Abnehmer vollkommen zufriedenstellen, auch gebe ich sämmtliche Zuckerwaaren an Wiederverkäufer billiger.

Der Stand meiner Bude ist auf der Riemerzeile, dem Hause des Herrn Brachvogel gegenüber, und ist mit meiner Firma bezeichnet.

☞ **Beste Berger Heeringe,** ☜
in buchenen Gebinden, empfing in Commission und verkauft billig:
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Herabgesetzte Zucker-Preise.

Besten reinen Zucker-Syrop (nicht Stärke- oder Runkelrüben-Syrop), das Pfd. 3 Sgr., desgleichen sämmtliche raffinirte Zucker zu herabgesetzten Preisen, worunter der allerfeinste Canarien-Zucker,
im Hut zu 6¾ Sgr.,
besondere Aufmerksamkeit verdient, in der Handlung
F. A. Hertel am Theater.

Ein neues Assortiment
moderner Wiener Stutz-Uhren,
desgleichen
kurzer und Galanterie-Waaren,
in einer schönen Auswahl, empfiehlt zu geneigter Abnahme en gros, mit der Versicherung reeller Bedienung und billigster Preise: H. Mohr, Ring Nr. 15.

Bekanntmachung.

☞ Denjenigen Herren Candidaten, welche auf das lithographirte Bildniß des Herrn Consistorialrath v. Cölln pränumerirt, dasselbe aber noch nicht abgeholt haben, wird angezeigt, daß sie es bei Unterzeichnetem in Empfang nehmen können.

Von demselben Bildniß ist auch noch eine Anzahl Exemplare à 15 Sgr. daselbst käuflich.

Breslau, den 16. März 1833.

Tietze, Candidat der Theologie.
Neue-Weltgasse Nr. 10.

Eine stille anständige Familie wünscht eine geräumige, freundliche Stube, deren Fenster auf eine Hauptstraße gehen, an einen einzelnen Herrn abzutreten. Das Nähere hierüber ist auf der Schmiedebrücke in Adam und Eva im Gewölbe zu erfahren.

Aechte Stobwasserſche und ächte Müllerdosen,
ächte Colliers anodynes,
welche das Zahnen der Kinder sehr leicht befördern, und
alle Arten beste Berliner lakirte Waaren,
als: Theebretter, Theemaschinen, vorzügliche Lampen, Zukkerdosen, Leuchter u. s. w., erhielten in größter Auswahl und verkaufen zu den wohlfeilsten Preisen:

Hübner und Sohn,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 32, eine Stiege hoch.

Strohhüte
werden gewaschen, gefärbt, appretirt und garnirt, als auch
Damen-Putz
nach neuester Mode, und billigst angefertiget, bei der Elis. Hoffmann, im Eckhause der Weiden- u. Harrasstr. Nr. 16.

Bischof-Essenz,
von vorzüglicher Kraft und Güte, das Fläschchen für zwei Preußische Quart berechnet, erhielt wiederum in Kommission und offerirt dieselbe pr. Stück 3 Sgr., bei Parthieen billiger.

F. Frank,
Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

Getreide- und Flachs-Verkauf.

500 Scheffel schwerer, ganz reiner Saamenhafer,
150 Scheffel Sommerkorn,
80 Scheffel Saamen-Erbsen, die vorzüglich kochen, und
600 Kloben Flachs, zu 8 Pfd.,
sind zu verkaufen beim Dominio Mondschütz, Wohlauischen Kreises.

---

200 Stück Mutterschaafe,
hochveredelt, ganz gesund und zur Zucht brauchbar, stehen bei dem Dominium Burkersdorf bei Schweidnitz, zum Verkauf. Das Nähere ist beim dortigen Wirthschafts-Amt zu erfragen.

---

200 Stück zur Zucht geeignete Mutterschaafe stehn auf meinen hiesigen Gütern zum Verkauf, und gebe ich über die näheren Kaufs-Bedingungen selbst Bescheid.

Laasan bei Striegau, den 13. März 1833.

Graf Burghauß.

Entlaufener Hühnerhund,
weiß und braun gefleckt, männlichen Geschlechts, auf der rechten Seite einen kahlen Fleck, auf den Namen „Caro" hörend, mit Halsband, wo der Name, die Straße und Hausnummer steht. Wer solchen Kupferschmiede-Straße Nr. 14 wiederbringt, erhält eine gute Belohnung.

An der Promenade, in der heiligen Geist-Straße Nr. 16, ist eine sehr freundliche Wohnung von 3 Stuben, 1 Alkowe, nebst Zubehör und Garten-Promenade, an eine stille Familie zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere Parterre Nr. 17, bei Herrn Neske zu erfragen.

Bischof-Straße Nr. 16, ist ein einspänniges Fuhrwerk zu verleihen.

Junkernstraße Nr. 21, ist baldigst eine Stube, entweder mit oder ohne Meubles, zu vermiethen.

Ein Pferdestall nebst Wagenplatz, so wie ein großer Keller, ist Kupferschmiede-Straße Nr. 37, zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

---

5 meublirte Stuben nebst Küche, sogleich zu beziehen, im Ganzen und Einzelnen werden nachgewiesen vom Vermiethungs-Bureau, Hintermarkt Nr. 1, und haben die Miether für diese Nachweisung nichts zu entrichten.

Frischen geräucherten Rhein-Lachs
empfing heute: Christian Gottl. Müller.

Angekommene Fremde.

Im gold. Baum. Hr. Kammerherr v. Gersdorff a. Würben. — Hr. Rittm. v. Lüttwitz, a. Cörnitz. — Frau v. Hohberg a. Goglau. — In 2 goldnen Löwen. Hr. Hauptmann v. Helmrich a. Brieg. — Hr. Negotiant Tatzel a. Ziegenhals. — Hr. Rathsherr Beer a. Oppeln. — In der gold. Gans: Hr. Steuerrath Sprengepiel a. Frankenstein. — Die Kaufleute: Hr. Kleemann a. Schweinfurth. Hr. Langhans a. Hamburg. — Hr. Hüter und Hr. Ehrenberg a. Berlin. — In der goldn. Krone. Herr Kaufm. Gogler aus Wüstewaltersdorf: — Im weißen Adler. Hr. Gutsbesitzer Baron v. Richthofen a. Gäbersdorf. — Hr. Kaufm. Gröhling a. Neisse. — Im blauen Hirsch. Die Kaufleute: Hr. Stattmüller a. Friedland. Herr Heynemann a. Schweidnitz. — Im Rautenkranz: Herr Kaufm. Oppler a. Oels. — Die Partikuliers: Hr. Spete aus Oels. Hr. Scholz a Oppeln. — Im weißen Storch. Die Kaufleute: Hr. Cohn, u. Hr. Caro a. Gr. Glogau. Hr. Cale a. Wartenberg. Hr. Schlesinger a. Strehlen. — Im rothen Hause. Die Kaufleute: Hr. Rückert a. Petersdorf. Hr. Burgheim u. Hr. Schweitzer a. Glogau. — Im gold. Hirschel. Die Kaufleute: Hr. Händler a. Gleiwitz. Hr: Cohn a. Oppeln. Hr. Sternberg a. Pleschen.

In Privat-Logis: Neußestraße No. 64. Hr. Kaufm. Wiggert a. Greiffenberg. — Mauritzstraße No. 20. Hr. Kaufm. Urban a. Ernsdorf.

Hierbei eine literarische Beilage der Buchhandlung A. Goſohorski in Breslau.